



M Modified

Headley Grange, East Hampshire, England, 1973: Gitarrist Jimmy Page und Trommler John Bonham sitzen im Tonstudio und warten auf ihren Bassisten und Keyboarder John Paul Jones. Zum Zeitvertreib greift Page nach seiner Danelectro, Modell 3021, die er gern für Open Tunings benutzt, und spielt im DADGAD-Tuning ein Riff mit arabischer Anmutung im Dreivierteltakt, dem John Bonham stoisch einen Vierviertelbeat entgegenhält. Sie ahnen nicht, dass „Kashmir“, der Song, an dem sie gerade stricken, eine der bemerkenswertesten Großta-ten ihrer Band Led Zeppelin sein wird.

Von David Rebel

„Kashmir“ erscheint 1975 auf dem Album „Physical Graffiti“, das sich über neun Millionen Mal verkauft, der Titel wird mehrfach zu einem der besten 100 Songs aller Zeiten gekürt, unter anderem vom Rolling Stone Magazin. Eingespielt wurde der Song auf einer damals absoluten Billiggitare, Baujahr vermutlich 1960. 1979 modifizierte Page die Gitarre, die er neben seiner berühmten Paula bereits über zwanzig Jahre lang gespielt hatte, indem er die alte Originalbrücke mit dem Holzsteg entfernte und gegen eine Badass-Brücke – ein Wraparound-Tailpiece mit pro Saite einstellbarer Intonation – ersetzte. Genau dies tut nun auch Danelectro auf der aktuell in limitierter Auflage erhältlichen und dem Modell 3021 nachempfundenen Danelectro 59 M Modified, die zwar kein offizielles Signature-Modell ist und doch Pages legendärer Gitarre so nahe kommt, dass man sie Jimmy-Page-Modell nennen könnte – wenn man nur dürfte.

### Detailverliebter Leichtbau

Den meisten Lesern sollte die Konstruktion der Danelectro-Gitarren bekannt sein, denn egal, ob man sie hasst oder liebt, ihre Bauweise ist derart originell und einzigartig, dass man sie kaum vergisst, wenn man ihr einmal begegnete. Die hinreichend berichteten Besonderheiten sind schnell genannt: Ein Korpusrahmen aus Sperrholz trägt zwei Deckel aus Faserplatten, einstmals Masonit, bei der Testgitarre MDF, das dem Masonit im Prinzip ähnlich ist. Die Verwendung von Faserplatten ist freilich nicht nur kostendeckend, sondern zeigt eine Liebe zum originalnahen Detail, die sich in der hübsch geprägten Klebefolie, die die Zarge ummantelt, ebenso fortsetzt wie im originalgetreue dicken, nicht gefasteten Schlagbrett sowie den



Knöpfen der Tandem-Potis – von der Stange aus dem asiensüblichen Gitarrenbaukasten ist hier nichts. Auch nicht der Aluminiumsattel, ein Feature, das erfreulicher- weil authentischerweise beibehalten wurde. Als Saitenhalter kommt wie erwähnt eine Wraparound-Bridge im Stil der in den 1970ern beliebten Badass-Brücke zum Einsatz, mit der damals viele Les-Paul-Junior-Besitzer ihre Instrumente intonationsmäßig optimierten und optisch verschandelten. Auf der Danelectro wirkt diese Brücke ebenfalls irgendwie deplatziert – und zugleich schon wieder Pawn-Shop-mäßig kultig. Und dann ist da ja noch der „Genauwie-Jimmy“-Bonus. Um eine gute Saitenlage zu ermöglichen, wurde die Brücke unterfräst und lässt sich daher mittels der sie tragenden Bolzenschrauben in den Korpus versenken, wie es bei der Testgitarre der Fall ist. Dies allerdings erschwert das Saiteneinfädeln, das von vorn durch den unteren Brückenteil erfolgt. Hierzu muss unter Umständen die Brücke bei jedem Saitenwechsel erst ein Stück weit herausgeschraubt und hinterher neu justiert werden. Abhilfe böte eine Veränderung

des Halswinkels mittels einer Furnier-Unterlage. Beides kein Beinbruch, nur eben nicht optimal. Ich wüsste zu gern, wie Herr Page das Problem gelöst hat ...

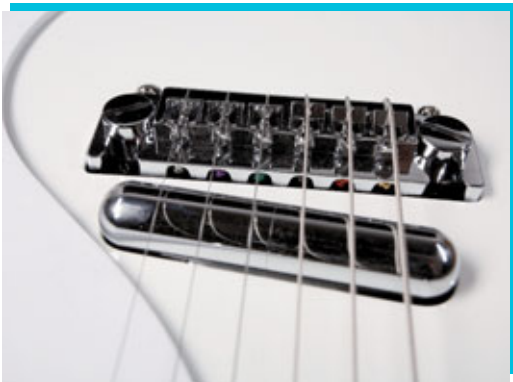
An den Korpusrahmen angeschraubt ist der Hals, der schicke Vintage-Style-Mechaniken trägt und heute im Gegensatz zu den Modellen der 1950er Jahre einen einstellbaren Stahlstab zur Krümmungsjustage hat, der unter einer kleinen Abdeckplatte am Kopf zugänglich ist (bei früheren Dano-Reissues musste zur Halsjustage der Hals noch abgeschraubt werden, was allerdings dem authentischen Aussehen der Kopfplatte zugutekam). Das Palisandergriffbrett – bis 1969 kam hierfür noch Brazilian Rosewood zum Einsatz – trägt 21 Bündle, die aufgrund des langen Halsfußes in den hohen Lagen schlechter zugänglich sind, als das symmetrische Double-Cutaway-Design vermuten lassen würde. Dafür sind sie perfekt abgerichtet, poliert und verrundet – auch das hätte man von einer erklärten Billiggitare nicht erwartet.

Apropos Billiggitare: Mancher wird fragen, was das hohle Brett in einem Magazin wie Grand Guitars verloren hat, wo es doch ge-

# Danelectro 59

rade mal ein Zehntel dessen kostet, was man für unsere Testgitarren sonst im Schnitt berappen muss. Ganz einfach: wir heißen Grand Guitars und nicht Expensive Guitars – wenn Sie verstehen, was ich meine ...

Danelectros waren immer billig, und diese angestrebte Eigenschaft war Grund für ihre außergewöhnliche Konstruktion. Dass sie „grand“ waren, liegt nicht in messbaren Qualitäten, sondern in ihrer inspirierenden Andersartigkeit, die ihre berühmten Spieler – neben Jimmy Page unter vielen anderen Aerosmiths Joe Perry, Jeff Beck und (kaum überraschend) Slide-Legende Ry Cooder – begeisterte. So ist es nicht nur konsequent, sondern ein Wert an sich, dass Danos immer noch billig sind – sie werden ebenso kos-



tengünstig und aus ähnlichen Materialien gefertigt wie damals, so wird ihre Andersartigkeit bewahrt, und der Preis rechtfertigt ihr Dasein: Man legt sich keine Danelectro als Hauptgitarre zu, doch dank ihres Preises gibt es keinen vernünftigen Grund, sich keine Dano zu kaufen – für diese gewissen Danelectro-Momente, in denen eine Les Paul, Tele oder Strat einfach zu gewöhnlich ist ...

## NOS – Neue Olle Spulen

Schlüssel zum speziellen Danelectro-Sound waren neben dem Leichtbaukorpus stets auch



die Pickups, die ursprünglich in Lippenstiftgehäusen eingebaut waren, die Danelectro-Schöpfer Nathan Daniel zum Schnäppchenpreis aus einer Überproduktion erworben hatte und nicht nur wegen ihres hübschen Erscheinungsbilds, sondern abermals schlicht aus Kostengründen verwendete. Die heutigen Lipstick-Pickups sind nicht mehr von echten Lippenstiftgehäusen, sondern von eigens für sie gefertigten Hülsen umgekapselt, was den alten Look bei besserer Funktionalität bewahrt – die Originale konnten sich nämlich bis zur Unspielbarkeit verziehen. Dennoch wirbt der Vertrieb im Zusammenhang mit unserer Testgitarre mit NOS-Pickups, und das ist nicht gelogen, obwohl freilich keine Tonabnehmer aus den 1960ern verbaut werden, sondern vielmehr immerhin auch schon über fünfzehn Jahre alte Exemplare aus den 1990ern: Damals, nachdem die Originalfirma 1969 ihre Pforten geschlossen hatte, entstand in Korea die erste, heute in manchen Gitarrenforen hochgelobte Danelectro-Neuaufgabe. Aus der Fertigung in den Neunzigern sollen noch Pickups übriggeblieben sein, die – so will es die Legende – damals absichtlich zurückgelegt wurden, um sie nach langer Lagerzeit mit quasi abgehangenen Magneten zu verwenden. Nun sei ihre Zeit gekommen, in unserem limitierten Modell, in dem sie laut Vertrieb mit „besonders viel Twang“ ihren Dienst verrichten sollen.

## DETAILS

**Hersteller:** Danelectro  
**Modell:** DC59 M Modified  
**Herkunftsland:** Korea  
**Gitarrentyp:** elektrische Semisolidbody  
**Korpus:** Holz, Rahmenbauweise  
**Decke:** Masonit **Hals:** Ahorn  
**Halsprofil:** C  
**Halsbefestigung:** vierfach verschraubt  
**Griffbrett:** Palisander  
**Griffbretteinlagen:** Dots (Elfenbeinimitat)  
**Bünde:** 21 Medium **Mensur:** 640 mm  
**Halsbreite 1./12. Bund:** 4,2/5,2 cm  
**Lackierung:** Weiß (Outa Sight White)  
**Regler:** 2 x Volumen/Ton (Tandem-Potis)  
**Pickup-Schalter:** Dreiweg  
**Pickups:** Danelectro Lipsticks, NOS aus den 1990ern  
**Sattel:** Aluminium  
**Steg:** Wraparound-Brücke (Badass-Style)  
**Mechaniken:** Vintage-Kluson-Style, verchromt  
**Gewicht:** 2,759 kg  
**Besonderheiten:** Wraparound-Bridge (Badass-Style), NOS-Pickups  
**Preis:** 450 Euro **Vertrieb:** Mitanis  
**Getestet mit:** Marshall Artist 1 x 12"-Combo, Vox AC30 (1990s), Okko-Diablo-Overdrive, Ibanez TS9 Tubescreamer

## Und wie klingt's?

Schauen wir zunächst, wie sich die modifizierte Dano akustisch schlägt – schließlich liegen hier ebenfalls Besonderheiten (Stärken wie Schwächen) der Originale. Die Hohlbauweise mit den Faserplatten-Resonanzwänden führte nämlich insbesondere im Verbund mit der vormalig verwendeten Brücke mit Holzauflage dazu, dass die Danos wenig Sustain hatten, unverstärkt aber lauter und mittlerer als eine Solidbody klangen, letzteres klang ein wenig wie eine leise verstärkte, clean gespielte E-Gitarre, was die Danos zur idealen Sofa- oder Balkon-Gniedelgitarre macht: mehr Sound als die unverstärkte Paula, doch leise genug, um Nachbarn und die Wunderbarste nicht zu nerven – perfekt. Und dass man um den langen Ausklang kämpfen muss, ist in jedem Fall ein gutes Training. Im Vergleich zu meinen älteren Danos (zwei Exemplare aus den 1990ern und eine Silvertone aus den Sixties) bringt die Neue die beschriebenen Eigenschaften immer noch mit, wenn auch in abgeschwächter Form: Man hört immer noch die hohle Resonanz mit den leicht nöligen Mitten, allerdings nicht mehr so stark wie früher. An deren Stelle tritt mehr

[www.danelectro.com](http://www.danelectro.com)



Draht und eine schnellere Ansprache sowie deutlich mehr Sustain – alles wohl hauptsächlich ein Verdienst der neuen Brücke. Ist anders als früher, macht jedoch ebenso viel Spaß.

Die Beispielbarkeit des D-förmigen, noch nicht zu flachen Halses ist übrigens klasse und lässt keine Rückschlüsse auf den Preis der Gitarre zu, ebenso wenig wie die koreatypisch anstandslose Lackierung, die in ihrer speckigen Dicke ausnahmsweise mal Sinn macht, denn hier werden keine edlen Hölzer zugekleistert und der massive Lack passt zum Space-Age-Plaste-und-Elaste-Gesamtkonzept.

Am Amp offenbaren sich weitere Unterschiede zu den altgedienten Vergleichs-Danos. Alle drei liefern typisch glockig ausgehöhlte Klänge, für die die Lipstick-Pickups so berühmt sind. Zugleich offenbaren sich deutliche Unterschiede: Der einzelne Pickup der originalen Vintage-Silvertone hat mehr Wärme und Speck als die Spulen der Nachgeborenen, hier bestätigt sich das Klischee, das Vintage-Pickups innewohnt. Er klingt nicht lauter, nicht fetter, doch auf schwer zu beschreibende Art runder und wohlicher, bei aller Drahtigkeit, die ein Lipstick-Ton-

abnehmer haben muss. Die Pickups der Nineties-Danos klingen ebenfalls gut, aber weniger voluminös. Die Neue hingegen ist trotz der lange gelagerten Magneten etwas lauter als die Neunzigerjahre-Danos, obwohl die Pickups doch die gleichen sein müssten, und klingt präsenter und kraftvoller, worin sie natürlich von der Stegkonstruktion geprägt ist. Den typischen Dano-Charme hat sie ganz ohne Zweifel. Ebenso wie ihre älteren Geschwister liefert sie diese unvergleichlich glockigen Jingle-Jangle Clean Sounds, die sich für klare Strummings und Pickings so wunderbar eignen. Dreht man den Gain-Regler auf, zeigt sie wie die Ahnen mit klarer Präsenz die Zähne und beißt sich durch jeden Mix, mit klarem Anriss jeder Note und heiserem Kratzen beim Akkordspiel. Dabei drängt sie immer weg vom Mainstream, sie mag lieber leicht schrägen Americana als Blues, lieber Indie als Rock und führt so den Spieler auf ihre eigenen bevorzugten Pfade, und genau das ist es, was sie so besonders macht. Der Output ist wie ehemals im Vergleich zu anderen Gitarren niedrig, die Nebengeräuschanfälligkeit hoch – auch das ist

Teil des typischen Danelectro-Tons. Da kommt es gelegentlich, dass in Mittelstellung des Dreiwegschalters die Pickups nicht parallel, sondern in Serie geschaltet sind – das gibt einen extra Lautstärkeschub und ein Plus an Klangfülle, das als Solo-Boost clean wie verzerrt prima funktioniert und sich mittels der vier zu zwei Tandem-Potis zusammengefassten Regler prima steuern lässt.

### Fazit

„Cheap but Grand“: So kann man die Beurteilung der Danelectro DC 59 M Modified tatsächlich auf den Punkt bringen. Verarbeitung und Beispielbarkeit sind klasse, und die modifizierte Brückenkonstruktion bringt zwar Nachteile beim Saitenwechsel, doch dafür den Jimmy-Page-Signature-Bonus, Intonationsvorteile sowie eine Klangveränderung, die vielen gefallen wird, zumal der typische Danelectro-Charme erhalten bleibt. Sie ist günstig, sieht nach wie vor saucol aus und die Mädchen lieben sie. Ich stelle gerade fest, dass in meinem persönlichen Arsenal noch gar keine Doublecut-Dano ist. Hm ... ■

Anzeige

# The Boutique Guitar & Amplifier Custom-Shop!

